

am Ende des Lebens. Es versteht sich, dass Eibach von seinem Menschenbild her Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich ablehnt. Er zitiert u. a. Bonhoeffer, der ihn als Mord bezeichnet hat (S. 99). Und er betont zu Recht, dass die Frage der Zumutbarkeit von Leben, eben z. B. eines Kindes, dessen Behinderung die pränatale Diagnostik festgestellt hat, und die Frage der Zumutbarkeit von schwer behindertem Leben eines alten Menschen aufs Engste miteinander zusammenhängen. Wer hier abwägt, wird über kurz oder lang auch dort abwägen. Eibach zeigt gut, dass all diese Fragen ihre soziale Dimension haben. Angehörige, Ärzte und Pflegepersonal sind in ihrem Gewissen mitbetroffen. Sie sind nie nur Vollzugsorgane, weder dann, wenn es um werdendes, noch dann, wenn es um endendes Leben geht. Und gemäss den im Grundgesetz verankerten Grundrechten kann man niemanden zwingen, bei einem Schwangerschaftsabbruch oder bei aktiver Sterbehilfe mitzuwirken. Eibach wendet sich auch entschieden gegen Präimplantationsdiagnostik, gegen Zeugung auf Probe und damit verbundene Selektion vor der Schwangerschaft (S. 122–133).

Ich halte das Buch von Ulrich Eibach für einen äußerst wichtigen Beitrag in einer auch in der Schweiz hochaktuellen Diskussion, in der es um Zentralfragen des Menschseins überhaupt geht. Die unwahrscheinlichen Erkenntnisse und Entwicklungen der modernen Medizin erfordern dringend ein Ethos, das damit Schritt hält. Ist Gesundheit um jeden Preis (dies wörtlich verstanden) erstrebenswert? Wird es eine Zweiklassenmedizin geben? Bleibt der Mensch als nach wie vor schwaches Geschöpf Herr und König, oder wird er zunehmend zum Versuchskaninchen einer autonom gewordenen entfesselten Forschung? – Es ist beeindruckend, wie Eibach zu zeigen vermag, dass tiefe Menschen- und Lebenswerte gerade im hingebenden Dienst an sogenannten lebensunwertem Leben zum Tragen kommen.

Man kann es ihm nicht verübeln, dass er angesichts der heutigen Situation der Forschung eher kritisch gegenübersteht. Wir wollen und dürfen aber auch und gerade als Christen freimütig anerkennen, dass dank der modernen Medizin früher nicht vorstellbare Segnungen und Hilfen zahllosen jüngeren und älteren Menschen zugute kommen. Auch diese Segnungen können der Menschenwürde dienen, wenn sie mit Gerechtigkeit und Liebe gepaart sind.

*Johannes Heinrich Schmid*

---

Markus Flückiger. *Geschenk und Bestechung: Korruption im afrikanischen Kontext*. Edition AfeM mission scripts, Bd. 16. Bonn: VKW, 2000. Pp., 128 S. DM 29,80

---

Markus Flückiger, Personalchef bei OM Schweiz, war von 1989–1996 mit der Evangelischen Mission im Kwango als theologischer Mitarbeiter bei der Evangelischen

Kirche des Kwangos in der Schulung und Jugendarbeit tätig. In seinem siebenjährigen Missionseinsatz in der Demokratischen Republik Kongo (ehemals Zaire) war der Autor täglich hineingenommen in das Spannungsfeld von Bürokratie, Bestechung und Korruption. Flückiger diskutiert in dieser Magisterarbeit Geschenk und Bestechung im Horizont des biblisch-ethischen Kontextes und den animistischen Kulturen Afrikas.

Nach einer kurzen *Einleitung* (S. 1–17), in der die Thematik Korruption und Bestechung als universelles Problem darstellt wird, versucht Flückiger im *zweiten Kapitel* (S. 18–33) die Herkunft, Bedeutung, Motive, Merkmale, Formen, Ursachen und Konsequenzen von Bestechung und Geschenk in der Welt-, Kirchen- und Missionsgeschichte zu definieren. Das *dritte Kapitel* (S. 34–49) aktualisiert die Problematik „Geschenk und Bestechung“ im Kontext der animistischen Bantuvölker. Dabei zeigt Flückiger, dass in präkolonialer Zeit die archaische Form des Austausches von Gabe und Gegengabe fester Bestandteil aller sozialen Gruppen war. Durch den Kolonialismus prallten zwei verschiedene Weltanschauungen aufeinander: das Geld verdrängte die Gaben, der Individualismus den Kollektivismus und der eindringende Säkularismus den Animismus. Das Resultat war eine wachsende Bestechungsanfälligkeit politischer und wirtschaftlicher Entscheidungsträger. Das *vierte Kapitel* (S. 50–68) analysiert „Geschenk und Bestechung“ im Horizont des Alten und Neuen Testaments. Dabei stellt Flückiger fest, dass unser Handeln bestimmt sei durch unser Gottesverständnis, den Glauben an einen unbestechlichen, gerechten und heiligen Gott (Dtn 10,17). In diesem Kapitel zeigt sich Flückigers Anlehnung an die Dissertation von P. Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Europäische Hochschulschriften, Bd. 23, Bern: Lang, 1992). Im *fünften Kapitel* (S. 69–102) fragt Flückiger nach ethischen Überlegungen und praktischen Ansätzen zur Überwindung der Geschenkkorruption. Dabei stellt Flückiger das Evangelium als Geschenk und Gabe ins Zentrum seiner Überlegungen. Diese selbstlose Gabe soll auch unser Dankopfer (Kirchenkollekte), das Beziehungsnetz innerhalb der Gemeinde und die Beziehung zwischen Kirche und Staat prägen. Das *sechste Kapitel* (S. 103–107) bündelt die Ergebnisse in Form von praktischen Impulsen für den transkulturellen Missionsdienst. Die Arbeit wird abgerundet durch eine Umfrage über Korruption im Zaire/Kwango (S. 108–119) und eine umfangreiche Bibliographie (S. 120–126).

Die kurz gefasste Magisterarbeit eignet sich als vorbereitende Lektüre für einen Missionseinsatz in der Zweidrittelwelt, insbesondere für einen Dienst in Afrika.

Hans Ulrich Reifler